

Predigt über Lukas 19, 1-10 (Pfr. O.Ruoff, 13.09. 2020)

Vorhin, als ich Josefina und Paul gesegnet habe, habe ich eine gewagte Behauptung aufgestellt: Ich habe da nämlich gesagt: „Gott schenke Dir, was im Leben wirklich wichtig ist. Er schenke Dir Glauben, Hoffnung und Liebe.“ Sind das wirklich die Dinge, die wichtig sind, – wichtiger noch als etwa Erfolg, Wohlstand, Gesundheit? Der Literaturnobelpreisträger Günter Grass hat einmal gesagt: „Glaube, Hoffnung, Liebe sind die Ladenhüter des Neuen Testaments.“ Ladenhüter sind die Dinge, die keiner will, die keiner braucht. Ich meine, Günter Grass hat da Unrecht. Dass für uns Menschen Liebe und Hoffnung entscheidend wichtig sind, dem würden wohl die meisten Menschen beipflichten. Strittig ist aber der Glaube: Viele halten ihn für unwichtig, vielleicht sogar für schädlich. Und das gibt es ja tatsächlich auch in jeder Religion, in jeder Weltanschauung: Schädlichen Glauben – wo er fanatisch, fundamentalistisch, intolerant ist –.

Ich bin aber auch überzeugt: Glaube, wie er in der Bibel verstanden ist, das ist tatsächlich etwas, was für uns Menschen gut und heilsam und wichtig ist. Der Predigttext für heute ist eine bekannte Geschichte aus dem Neuen Testament, in der das Wort Glaube gar nicht vorkommt. Trotzdem wird da für mich sehr deutlich wird, worum es beim Glauben geht. Ich lese Lukas 19, 1-10: *Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3 Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. 7 Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. 8 Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

1) Woran glaubt Zachäus?

Was für einer war der Zachäus? Er war sehr reich. Sein Beruf als Zöllner hatte ihn reich gemacht, aber auch äußerst unbeliebt. 1996 bin ich mit der Eisenbahn von Moskau nach Berlin gefahren. An der weißrussischen Grenze kontrolliert ein Zöllner die Pässe. Mein Pass war völlig in Ordnung, der Visumsstempel klar zu sehen. Aber er sagt: Da ist kein Stempel. Ich müsse raus aus dem Zug. Aber wenn ich ihm 200 DM gebe, dann würde er ein Auge zudrücken. Ich war seiner Willkür völlig ausgeliefert. Ich habe dann die Faust in der Tasche gemacht und ihm das Geld gegeben. So wie dieser weißrussische Zollbeamte, so war Zachäus: Er hat seine Macht ausgenutzt, um Leute abzuzocken und auszubeuten. Zachäus war reich, skrupellos und unglücklich. Weil keiner mit ihm zu tun haben wollte. Er war reich, skrupellos, unglücklich und er war klein. So klein, dass er auf einen Baum klettern muss, um etwas zu sehen. Vielleicht war es ja so, dass die skrupellose Raffzahnmentalität von Zachäus damit zusammenhängt: Klein von Gestalt, und deswegen auch ein kleines Selbstbewusstsein, kleines Selbstwertgefühl. Weil die anderen Kinder ihn früher immer gehänselt haben: Guck mal, da kommt Zwerg Nase. Zachäus, der Furzknoten. Klein von Gestalt, so dass er oft einfach übersehen wurde. Und sein Streben nach Reichtum war vielleicht zumindest auch Kompensation, der Versuch, sein kleines Ich, sein kleines Selbstbewusstsein aufzupolieren. - Ein Mann erzählte, wie eins seiner Kinder sein Fahrrad an die Wand des Nachbarhauses gelehnt hatte. Der Nachbar zeigt ihm stocksauer ein paar winzige Kratzer an der Wand und schimpft: „Da, sehen Sie! diese Kratzer!“ Und dann sagte er noch etwas mit ganz trauriger Stimme: „Wo doch das Eigentum das einzige ist, was ich noch habe.“ Da ist einer sehr auf seinen Besitz fixiert und wird richtig unangenehm. Aber dahinter steht das traurige Empfinden: Außer dem Besitz habe ich nichts. Vielleicht war es so beim kleinen Zachäus: Weil sein Selbstwertgefühl so klein war, hat der Besitz für ihn so große Bedeutung. Das ist keine Entschuldigung für sein Verhalten. Aber es ist wichtig, zu sehen: Hinter dem harten Auftreten von Menschen stehen oft innere Verletzungen, hinter Geiz innere Armut, hinter großspurigem Gehabe ein kleines Selbstwertgefühl. – Die Taufen von Josefina und Paul tragen hoffentlich auch dazu bei, dass die Kinder nicht so werden wie Zachäus: Denn die Taufe sagt uns, was das Lied eben so ausgedrückt hat: „Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls. Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu.“ Wo ich das höre und erfahre und glaube, da stärkt das mein Selbstwertgefühl, da schenkt mir das die innere Größe, die Zachäus gefehlt hat. Und das hat ganz viel mit Glauben zu tun. Was hat Zachäus geglaubt? Er war Anhänger des Glaubens, der in unseren Breitengraden heute wohl die meisten Anhänger hat: Er war Anhänger des Mammonismus, des Strebens nach Besitz und Wohlstand. Und er war wie unsere Gesellschaft heute mit dem starken Trend zu Abgrenzungen und Abschottungen eifrig darauf bedacht, diesen zu verteidigen gegen alle, die ihn gefährden könnten.

Martin Luther hat einmal gesagt: *„Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“*

Glauben meint, sein Herz an etwas hängen. Auch der eingefleischteste Hardcore-Atheist glaubt an etwas, hängt sein Herz an etwas. Wenn Menschen sagen: „Ich glaube nicht an Gott“, dann sollten sie sich die Frage stellen: An wen oder was glaube ich stattdessen? Woran hänge ich mein Herz? Und ist das wirklich vernünftiger und besser, als an den Gott der Bibel zu glauben? - Zachäus hat sein Herz an sein Geld gehängt, hat an den Gott

Mammon geglaubt. Und war damit letztlich sehr unglücklich. Glauben im engeren christlichen Sinne heißt, dass wir unser Herz an Gott hängen, unser Herz an den verschenken, der uns liebt. Oder, besser gesagt: Dass er unser Herz gewinnt. Genau das geschieht bei Zachäus. Und deswegen 2.:

2.) Wahrnehmen und Annehmen

Zachäus klettert auf den Baum, um Jesus zu sehen. Aber dann geschieht genau das Umgekehrte: Jesus sieht ihn. Die anderen Menschen sehen einen raffgierigen Zöllner, der sich lächerlich macht, weil er wie ein Äffchen auf dem Baum hockt. Jesus sieht mehr. Er sieht das traurige und verletzte Kind, das in Zachäus steckt. Er sieht die Sehnsucht, geliebt zu werden, angenommen zu sein, dazu zu gehören. Jesus sieht, dass Zachäus nicht nur der skrupellose Blutsauger ist, sondern auch ein Nachkomme Abrahams, wie es am Ende des Textes heißt. Und das meint: Ein Mensch, für den trotz allem Gottes Verheißungen gelten.

Ein paar junge Männer sehen einen anderen jungen Mann sturzbetrunken auf der Straße liegen. Einer sagt: „Schnell weiter, weg von dem besoffenen Schwein.“ Aber ein anderer sagt: „Du, das ist kein Schwein, sondern ein Mensch, den Gott liebt, ein Mensch, für den Jesus da ist.“ Und dann helfen sie dem Betrunkenen auf, bringen ihn nach Hause. Und bieten ihm ihre Freundschaft an. Weil sie etwas gelernt haben davon, wie Jesus die Menschen sieht: Der hinter die Fassaden sieht, der unsere Ängste und Sehnsüchte und Verletzungen sieht. Und der in jedem Menschen Gottes geliebtes Geschöpf sieht. Ich wünsche mir mehr von diesem Blick: Dass ich mich selbst so sehe, dass ich andere so sehe, dass ich sogar meinen weißrussischen Bekannten so sehen kann: Als ein trotz allem von Gott geliebtes Geschöpf. - Jesus sieht Zachäus und sagt: „Zachäus, komm runter vom Baum, ich muss heute dein Gast sein.“ Wenn ich mich bei Ihnen zum Mittagessen einladen würde, dann wäre das dreist. Dass Jesus sich bei Zachäus einlädt, das ist das Schönste, was Zachäus seit Jahren erlebt hat: Keiner wäre auf die Idee gekommen, in Zachäus` Haus zu gehen. Man hat ihn gemieden wie die Pest, weil man ihn als Pest empfunden hat. Jesus lädt sich bei Zachäus ein und sagt damit: Ich will mit Dir zu tun haben. Ich will Dir meine Nähe, ich will dir Gottes Nähe schenken. „Ich *muss* heute dein Gast sein.“ Dieses Wort „Muss“ steht in den Evangelien immer da, wo etwas von Gott her nötig ist. Jesus muss zu Zachäus, der sich soweit von Gott entfernt hatte, weil Gott nicht auf Zachäus verzichten will. Weil Zachäus Gott, weil wir ihm am Herzen liegen. Weil Gottes Herz an seinen Menschenkindern hängt. Zachäus hat nichts getan dafür, dass Jesus sich ihm liebevoll zuwendet. Er hat kein Glaubensbekenntnis gesprochen, nicht sein Fehlverhalten korrigiert, seine Sünden bereut und um Vergebung gebeten. Einiges davon kommt später in der Geschichte, aber erstmal hat Zachäus gar nichts gemacht, sondern nur empfangen. So wie in der Taufe eines Babys das Kind nichts dafür tut, sondern das Zeichen von Gottes Liebe und Nähe empfängt – ohne irgendwelche Vorleistung. Der Glaube ist nicht das, was wir zu unserem Heil beitragen können und müssen. Dann müsste ich mich ja immer auch fragen: Ist mein Glaube denn eigentlich stark und rein und richtig genug. Und oft genug wäre er das sicher nicht. Glauben heißt Empfangen. Wo ich anfangs, Gott, wo ich anfangs, Jesus und seinen Zusagen zu vertrauen, dann leiste ich nicht irgendetwas, sondern ich bin ein Empfangender. Im Glauben nehme ich wahr, was Gott wahrmacht. Noch mal: Im Glauben nehme ich wahr, was Gott wahrmacht. Zachäus nimmt Jesu Freundschaftszusage für sich wahr. Und das verändert ganz viel. Dazu ein ganz kurzer 3. Punkt:

3.) Glaube und Werke

Ich habe vorhin Luther zitiert. Luther wurde oft vorgeworfen, dass er den Glauben viel zu sehr betont habe. Sicher, sagte man, ist der Glaube wichtig. Aber mindestens genau so wichtig ist doch das rechte, das richtige Verhalten. Das was ich tue, meine Werke. Bei Zachäus und genau so bei der Taufe eines Babys wird deutlich: Gottes Liebe, seine Zuwendung und seine Vergebung sind reines Geschenk, reine Gnade. Und Glaube heißt, von diesem Geschenk, in dieser Liebe Gottes zu leben. Das geschieht bei Zachäus, und das verändert sein Verhalten. Nicht, weil irgendeiner zu ihm sagt: Du musst jetzt aber spenden, du musst abgeben. Sondern weil sein Herz berührt ist, weil Jesu Liebe zu ihm sein Herz warm und hell macht, deswegen kann und will er teilen und abgeben – was für ihn vorher völlig undenkbar gewesen wäre. Eine Kollegin erzählte mir von einer Jugendlichen in der Jugendarbeit, die angefangen hatte, an Jesus zu glauben. Eines Tages erzählte sie, dass sie mit dem Kiffen aufgehört hat: Nicht, weil das jemand von ihr gefordert hätte. Sondern sie sagte: „Ich hatte den Eindruck, dass das Jesus nicht so gut gefällt.“ Ich wünsche uns, dass Gottes Liebe und Zuwendung, dass das für uns so glaubwürdig wird, dass wir auch unser Herz an ihn hängen. Und dass das dann auch wie bei dieser Jugendlichen, wie bei Zachäus unser Verhalten prägt. Amen